



Von der Traumdeutung bis zur Staatskunde

Vielseitiges Herbstprogramm 1980 der Arbeitsstelle für Erwachsenenbildung

Heute Mittwoch hat die Arbeitsstelle für Erwachsenenbildung mit der Aussendung ihres Herbstprogramms begonnen. Wer die handliche Mappe mit den fast 20 bunten Informationsbögen auseinandernimmt, staunt über die Vielseitigkeit des Angebotes. Der Katalog umfasst Kurse, Vorträge oder Bildungsabende, die vom «Traum — seiner Bedeutung und Deutung» über die Problematik «Kind und Angst» bis hin zu staatskundlichen Themen wie «Die Entstehung eines modernen Staates in Liechtenstein» oder die Vorstellung der **Amtsstellen unserer Landesverwaltung reichen.**

Zwei Neuigkeiten fallen besonders auf: in der Programm-Mappe sind zum ersten Mal auch Veranstaltungen von verschiedenen anderen Organisationen und Gruppen des Landes ausgeschrieben, so von der Elternvereinigung Ebenholz, der Frauenrunde Eschen, dem Freizeitzentrum Schaan, dem Pfarreirat Mauren und des Kneippvereins von Liechtenstein. Daneben werden natürlich wieder eine Reihe von Kursen über die Arbeitsstelle für Erwachsenenbildung ausgeschrieben. Die zweite Neuigkeit besteht darin, dass jetzt auch mit Kursen während des Tages begonnen wird, und zwar mit einem Kurs für Frauen zum Thema «Bewegungs- und Körperlernen».

Themen für Eltern und Familien

Das Kursprogramm für den kommenden Herbst und Winter umfasst wieder erfreulich viele Themen, welche vor allem Eltern- und Familienprobleme betreffen. So soll ein Kurs beispielsweise die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus verbessern helfen. An zwei Elternbildungsabenden geht es um die

Problematik der Angst, mit der oftmals Kinder leben und wie Eltern etwas dagegen tun können. Weitere Themen aus diesem Bereich sind dem Märchen «als Schlüssel zur Welt» und über die «Angst im Märchen» gewidmet. Schliesslich stehen die Medien «als geheime Miterzieher» und die «Pubertätskrise in der Reifung» als weitere Elternthemen auf dem Programm.

Staatskundliche Fragen

In das Gebiet der Staatskunde geht ein Kurs, der bereits am 10. September beginnt und «die Entstehung eines modernen Staates in Liechtenstein» zum Thema hat. An vier Mittwochsabenden (zwischen dem 22. Oktober und dem 12. November)

werden im Rahmen von Diskussionsabenden vier Amtsstellen mit ihren Aufgabenbereichen vorgestellt. Es handelt sich dabei um Aemter, die von ihren Aufgaben her eng mit unserem täglichen Leben verbunden sind (Jugendamt, Lebensberatung, Fürsorgeamt und Sozialmedizinischer Dienst).

Medienverbundprojekt

Ab 1. September läuft im Schweizer Fernsehen eine Serie, die Fragen nach dem Sinn des Lebens stellt. Sie trägt den Titel «Hier städtische Geburtsklinik...» und will zur Diskussion anregen. Damit diese Diskussion erstens stattfindet und zweitens auch etwas bringt, hat die Arbeitsstelle für Erwachsenenbildung

im ganzen Land Diskussionsrunden mit ausgebildeten Gesprächsbegleitern organisiert. Wir werden über dieses Medienverbundprojekt, das ebenfalls neu für unser Land ist, in unserer morgigen Ausgabe näher berichten.

Programme stehen gratis zur Verfügung

Das Programm über die Herbstkurse ist gratis bei Gemeindekanzleien und Pfarrämtern erhältlich oder kann direkt bei der Arbeitsstelle für Erwachsenenbildung angefordert werden (Tel. 4 21 55, vormittags 9 bis 12 Uhr). Da verschiedene Kurse eine Beschränkung in der Teilnehmerzahl haben, empfiehlt sich eine frühzeitige Anmeldung.

Kunst und Tradition

Geld und Kennerschaft allein reichen nicht aus

1978 wurde die Basler Sammlung des Robert von Hirsch in London versteigert. Die Kunstgegenstände, darunter 84 Gemälde, waren während eines kurzen Zeitraumes von etwa 1920 bis 1945 zusammengetragen worden. Sie erbrachten die aufsehenerregende Summe von über 70 Millionen Schweizer Franken. Die Sammlung des Fürsten von Liechtenstein, darunter etwa 1400 Gemälde, ist dagegen über mehr als zehn Generationen und über mehr als dreihundert Jahre hinweg gewachsen.

Andere Fürstengeschlechter gingen mit dem Ruhm kriegerischer Taten in die Geschichte ein, mit dem Haus Liechtenstein verbindet sich heute, so wie zu den Zeiten von Spätrenaissance und Barock, vor allem die Aufgeschlossenheit und Hinwendung zur Kunst und den Kunstwerken. Die in Vaduz gelagerten Kunstwerke beweisen, dass grosse Sammlungen sich nicht allein auf Geld und Kennerschaft stützen, sondern auf Geschichtsbewusstsein und Traditionspflege über Generationen

hinweg. Während der Sammlertraum des Baron von Hirsch in alle Weltgegenden zerrann, bietet sich für Liechtenstein die Chance, das Haus und den Rahmen für eine einzigartige Sammlertradition zu errichten.

Am 5./7. September entscheiden die Stimmbürger darüber, ob das grosse Werk eines Liechtensteiner Kunsthauses eines Tages, wenn die Baukonjunktur dafür günstig erscheint, realisiert werden kann. Es geht bei der kommenden Volksabstimmung um die Befürwortung des Landesanteils von 17.4 Mio Franken als Sonderkredit für den Ausstellungs-trakt und von 3.1 Mio Franken für die gleichzeitige Errichtung eines landeseigenen Konferenzzentrums.



Landtagsvizepräsident
Dr. Gerard Batliner
zum Kunsthaus:

Verwöhnt durch Rekorde

«Wir Liechtensteiner sind, verwöhnt durch Rekorde im Positiven wie im Negativen, unempfindlich geworden für Superlative. Wenn ein Superlativ angebracht ist, ist es der mit Bezug auf die Kunstsammlung des Fürsten, eine der ältesten und bedeutendsten Privatsammlungen, die es überhaupt gibt. Jede Metropole der Welt würde es als Geschenk betrachten, aufnehmen zu dürfen, was der Fürst uns als Leihgabe zur Ausstellung anbietet.»

Grosses Interesse

Tag der offenen Tür in den Kunstsammlungen

Am 15., 16. und 17. August hatte die Liechtensteinische Staatliche Kunstsammlung Vaduz Tage der offenen Türen. Kunstfreunde machten von diesem Angebot reichlich Gebrauch. An diesen Tagen besuchten 1578 Interessierte die Ausstellungen mit Kunstgut aus den Sammlungen des Fürsten von Liechtenstein.

Der verregnete Samstag verzeichnete eine besonders hohe Besucherzahl: 757 Personen. Frühere Besuchstage mit freiem Eintritt zeigten ebenfalls reges Interesse. Doch dieses Mal dürfen wir wohl von einem Rekord reden. Ist daraus ein wachsendes Interesse der breiten Öffentlichkeit am liechtensteinischen Ausstellungsgut aus den Fürstlichen Sammlungen spürbar?

Jugend und Musik

Die Jugendharmonie Eschen vertrat unser Land

«Herzliche Gratulation zu einem sehr schönen und spannenden Vortrag! Das Land Liechtenstein darf wissen, dass es durch die Jugendharmonie Eschen an diesem internationalen Treffen sehr gut vertreten war. Fahren Sie fort mit der guten Arbeit, dann werden sie eines Tages nach Wien zurückkommen, um diesen Wettbewerb zu gewinnen.»

Mit diesem stolzen Kompliment aus der Feder des Vorsitzenden der Wertungsjury ist die Eschner Jugendharmonie vom 9. internationalen Jugendmusiktreffen zurückgekehrt, das in den ersten Juli-Wochen in Wien stattfand. Die Eschner Jungmusikanten boten unter der Leitung von Anton Gerner eine Glanzleistung, indem sie sich unter 19 Vereinen aus 10 Nationen auf Anhieb im 11. Gesamtrang und in der Wertung «einfache Jugendorchester» gar im 3. Rang platzierten. Lesen Sie das Tagebuch der erfolgreichen Wienreise der Eschner Jugendharmonie auf Seite 3 der heutigen Ausgabe.

Keine Macht, aber eine Kraft im Staate

Die Bedeutung der Kirche in und für Liechtenstein / von Dekan Franz Näscher

Vorbemerkung: Die nachfolgenden Gedanken zur Bedeutung der Kirche in und für Liechtenstein sind der Predigt entnommen, die Dekan Franz Näscher im Rahmen des Festgottesdienstes zum Staatsfeierfest 1980 am vergangenen Freitag, den 15. August, in der Pfarrkirche Vaduz gehalten hat.

Keine Macht, aber eine Kraft im Staat

«Die Geschichte unseres Landes zeigt im Verhältnis von Kirche und Staat keine besonderen Spannungen. Das Volk und die Fürsten und Männer, die es regierten, standen auf der Grundlage christlicher Tradition, und die von der Kirche vertretenen Grundwerte des menschlichen Zusammenlebens waren darum von jeher die Grundlage unseres Staatswesens. So entstand auch die Losung: Für Gott, Fürst und Vaterland!

«Landeskirche»

Die Bevölkerung bildete bis in unser Jahrhundert eine konfessionelle Einheit. Die katholische Kirche und der Staat waren darum bei uns immer schon eng verflochten. Die Verfassung des Jahres 1921 gab der katholischen Bevölkerung den Status einer «Landeskirche», ohne dadurch die Religionsfreiheit anderer Konfessionen oder Religionen einzuschränken. Die Kirche war bei uns jedoch nie eine Macht, sicher aber eine Kraft, die in verschiedenen Bereichen wirksam war und ist.

Grundwerte des Lebens

Es kann keinem Staat gleichgültig sein, welche Grundwerte das Zusammenleben in ihm prägen. Die christlichen Grundwerte der Liebe

und Gerechtigkeit, der Würde und Freiheit des Menschen sind für ihn unaufgebbar. Denn sie sichern Ehe und Familie, Eigentum und Vertrauenswürdigkeit.

Darum ist ein Staatswesen in seinem Innersten bedroht, wenn diese von Gott kommenden Grundwerte des Zusammenlebens durch das Ziel ersetzt werden: Gut ist, was der Ge-

sellschaft nützt. Dann kreiste das Leben nur um Wohlstand und Reichtum, beruflichen oder sportlichen Erfolg, Karriere und Ansehen. Finanzielle Ueberlegungen bestimmten das Handeln und Verhalten des Menschen, und er wäre bereit, bedenkenlos alles dem Fortschrittsglauben und Konsumdenken zu opfern: die saubere Umwelt und

die schöne Landschaft, die giftfreie Erde, das klare Wasser und die reine Luft. Die ständige Erweiterung und Schaffung neuer Arbeitsplätze machten die dafür benötigten Menschen zu blossen Arbeitskräften, ausnutzbar unter dem Druck, als Fremde abhängig zu sein.

Ihr könnt nicht beiden dienen...

Wo gut wäre, was der Gesellschaft nützt, würde der Wert eines Menschen nicht mehr daran gemessen, was er ist, sondern was er hat. Wichtig würde, sich durchsetzen zu können; Verzicht und Rücksichtnahme würden wertlos. Wer möglichst viel erlebte und erreichte, gälte etwas; Bescheidenheit verlöre ihren Sinn. Dort müssten Erziehung und Schule auf das Leistungsprinzip ausgerichtet werden, und der Mensch wäre vom Kindesalter an vorprogrammiert. Er verlerte das Satunen und den Gang in die Tiefe, und weil er das Stauen verlerte, verlöre er auch die Ehrfurcht vor dem anderen Menschen, vor dem Religiösen und vor der Schöpfung: «Ihr könnt nicht beiden dienen: Gott und dem Mammon.» (Mt 6,24)

Wachsende Unzufriedenheit

Wie steht es bei uns? Wir leben in nie dagewesenem Wohlstand, und das ist sicher nichts Schlechtes. Aber dennoch ist auch bei uns die innere Unzufriedenheit verbreiteter denn je. Die Wohlstandsarmut zeigt sich in der Zunahme des Alkohol- und Drogenproblems, der Selbstmordgefährdung und Gewalttätigkeiten.

Das Gespräch wird verdrängt

Wir sind durch die Verkehrsmittel beweglicher als je geworden, haben



«Wir wollen miteinander daran arbeiten, dass die Entwicklung in unserem Lande nicht zu einem Turmbau von Babel wird, der zerstört und auseinanderführt...» — Dekan Franz Näscher in seiner Festpredigt zum Staatsfeierfest 1980.

Fortsetzung auf S/2